

Echo schöner als am Königssee

Enge und Weite unter der Erde – 1700 Besucher sehen Vorträge der „Arge Blautopf“

„Manchmal musste ich die Augen zu machen“, sagte eine Zuschauerin nach dem Vortrag der „Arge Blautopf“. So eng die Gänge, durch die sich die Höhlenforscher zwängten, so beklemmend das Gefühl.

JOACHIM STRIEBEL

Blaubeuren/Neu-Ulm. Mit kleiner Ausrüstung waren 1960 die Tauchpioniere der Höhlenforscherguppe Eschenbach/Göppingen unterwegs, um vom 20 Meter tiefen Grund des Blautopfs aus die ersten Meter der Quelhöhle zu erforschen. Später traten Jochen Hasenmayer und 1997 die Mitglieder der „Arbeitsgemeinschaft Blautopf“ mit einem viel umfangreicheren Equipment an: Mit großen Tauchflaschen und Kreislauf-Atemgeräten, die ausgetratete Luft wieder aufbereiten, mit Propeller-Scootern für eine schnelle Fortbewegung unter Wasser und sogar mit Gepäck für Übernachtungen. „Ein Gewicht von 200 bis 300 Kilogramm“, sagte Werner Gieswein bei den beiden Vorträgen der „Arbeitsgemeinschaft Blautopf“ am Freitagabend in der Blaubeurer Stadthalle und am Tag danach im Neu-Ulmer Edwin-Scharff-Haus.

Insgesamt ließen sich rund 1700 Leute bei den Veranstaltungen zu Gunsten der Aktion 100 000 und Ulmer hilft der SÜDWEST PRESSE

Taucher schieben im Spalt Luftflasche vor sich her

mitnehmen auf eine Expedition, die sich heute anders gestaltet als noch vor drei Jahren. Um an den derzeitigen Forschungs-Endpunkt zu gelangen, der rund vier Kilometer Wegstrecke vom Blautopf entfernt liegt, muss nicht mehr die 1250 Meter lange Unterwasserstrecke zwischen der Quelle und dem lufterfüllten „Mörkedom“ durchtaucht werden. Der von der Stadt Blaubeuren im Jahr 2010 gebohrte Forschungszugang an der Bundesstraße 28 ermöglicht die Erforschung der Blauhöhle, „fast ohne nass zu werden“, wie Projektleiter Jochen Malmann sagte.

Dennoch wird wieder getaucht. Und zwar mit kleiner Ausrüstung, am derzeitigen Endpunkt, dem „Versturz 3“. Dort versperren große Steinblöcke den Weg in einen 20 Meter breiten und 15 Meter hohen Tunnel. Die Forscher zwängten sich in Spalten. Zunächst oben, und als sie



Der „Versturz 3“ am derzeitigen Ende der Blautopfhöhle, rund drei Kilometer vom trockenen Einstieg entfernt. Die Forscher der „Arge Blautopf“ sind sich sicher, dass es weiter geht. Bei ihren Vorträgen zeigten sie einen Film von den Versuchen, über und unter Wasser einen Weg zu finden. Foto: Andreas Kücha

dort nicht weiter kamen, auch unten, in einem im Wasser liegenden Abschnitt. Der stellvertretende Projektleiter Andreas Kücha und sein Kamerad Henning Mezger schnallten ihre Luftflasche nicht auf den Rücken, sondern schoben sie in den nur einige Dezimeter breiten Hohlräumen vor sich her. Mit einer kleinen Unterwasserkamera filmte Kü-

cha diese „Höhlentaucherei am Limit“, die bei den Vorträgen für Gänsehaut sorgte. Die Gäste sahen diese Szenen in einem in so genannter „Full-HD-Technik“ mit hoher Auflösung präsentierten Film, der in Zusammenarbeit mit Bernhard Lechner und Karl Gehring von den Ulmer Film- und Fotoautoren entstanden ist.

Um auch dann den Rückweg zu finden, wenn das Wasser vom aufgewühlten Schlamm getrübt ist, legten die Forscher eine Leine. Im Stein-Labyrinth tauchte Andreas Kücha nach 15 Metern in einer Kammer auf. Wieder wartete eine enge Spalte, die aber kein Weiterkommen zulässt. Kücha rief hinein – ein „wahnsinniges Echo“ antwortete.

Ein Indiz für eine größere Halle. Die Mitglieder der „Arge Blautopf“ sind sich sicher, dass die Richtung stimmt. Wie sie berichteten, hat ein Farbversuch ergeben, dass Wasser aus dem rund 18 Kilometer entfernten Ort Zainingen durch den „Versturz 3“ fließt. „Mein Ziel ist, in Zainingen auszusteigen“, sagte Andreas Kücha, wohl wissend, dass sich das Höhlensystem nach hinten immer mehr verästelt und die Gänge enger werden.

Was die Blauhöhle (vermessene Länge: 7680 Meter), die zusammen mit der Vetterhöhle (2438 Meter) das 10,1 Kilometer lange Blauhöhlen-System bildet, an großen Räumen zu bieten hat, machten die Forscher mit Fotos deutlich. Mit jeweils neun Blitzlichtern erhellten sie den „Mörkedom“ und die noch größere „Apokalypse“. Von dieser rund 180 Meter langen Halle zeigten sie zunächst einen vergrößerten Ausschnitt, der dann immer kleiner, die Dimension der Halle aber immer größer wurde. Keine Spur von Enge. Kein Gefühl der Beklemmung. Die Zuschauer machten große Augen und hörten ein Echo, das für Andreas Kücha viel schöner klingt als das am Königssee: „Juhuhuhuu...“

Höhlenforscher stellen sich in den Dienst der guten Sache

Die Aktion 100 000 und Ulmer hilft hat in Blaubeuren und den Stadtteilen zu Weihnachten 135 Familien und Einzelpersonen unterstützt, sagte Aktionsleiter Karl Bacherle von der SÜDWEST PRESSE bei der Veranstaltung in Blaubeuren. Auch die Bürgerstiftung und der Kinderschutzbund wurden bedacht. Bacherle dankte den Forschern der „Arge Blautopf“, die sich alle Jahre wieder mit ihren Vorträgen in den Dienst der guten Sache stellen. Bacherle freute sich, dass die Auftritte der Forscher erneut auf riesiges Interesse stießen.



Gespannt verfolgen Hunderte Zuschauer in Blaubeuren den Vortrag der Taucher. Foto: Sophie Krauss

Unbekannter legt Feuer beim Einkaufsmarkt

Langenau. Brandstiftung ist nach den Ermittlungen der Polizei Ursache für ein Feuer am Sonntagmorgen im Außenlager des Edeka-Markts in Langenau. Der Aufmerksamkeits eines Nachbarn und dem schnellen Einsatz der örtlichen Feuerwehr sei es zu verdanken, dass die Flammen nicht auf das Gebäude des Einkaufsmarktes übergriffen, meint die Polizei. Der Schaden sei gering geblieben.

Am Sonntagmorgen, kurz nach 3 Uhr, hatte ein Nachbar einen lauten Knall gehört. Beim Blick aus dem Fenster erkannte er im Bereich des überdachten Außenlagers des benachbarten Marktes Flammen. Er rief sofort die Feuerwehr. Als diese wenige Minuten später eintraf, standen ein Behälter für Kartonagen und ein Container mit Kunststoffen in Brand. Wäre das Feuer nicht so schnell bemerkt worden, hätte wohl auch das Gebäude gebrannt. Dieses sei wohl das Ziel des unbekanntesten Brandstifters gewesen, vermutet die Polizei. Im ersten Obergeschoss des Hauses befinden sich auch Wohnungen. Die Polizeidirektion Ulm geht nicht davon aus, dass der Unbekannte die Hausbewohner treffen wollte. In den vergangenen Wochen seien in Langenau immer wieder Papiercontainer in Brand gesteckt worden, hieß es gestern bei der Polizeidirektion Ulm. jos

Gebetshaus: Pläne liegen aus

Erbach. Die Pläne des türkisch-islamischen Kulturvereins „Ditib“ für ein eigenes Vereins- und Gebetszentrum in Erbach liegen erneut aus. Die aus dem bisherigen Verfahren entwickelten Änderungen machten die neue Auslegung notwendig, heißt es von der Stadtverwaltung. Die Pläne können im Rathaus eingesehen werden, bis zum 7. Februar können Einwendungen gegen das Vorhaben erhoben werden. Der Verein wurde Mitte der 90er Jahre gegründet. Zunächst hatte er Vereinsräume in der ehemaligen Skifabrik an der Heinrich-Hammer-Straße angemietet. Seit deren Abriss vor zwei Jahren nutzt der Verein das Ober- und das Dachgeschoss im Bahnhof, der sich im Besitz der Gemeinde befindet. Nun soll im Wohngebiet „Häckle“ die frühere Schuhfabrik Josef Pitro erworben und für Zwecke des Vereins umgebaut werden. In der einstigen Produktionshalle sollen Gebets- und Gemeinschaftsräume entstehen, im Untergeschoss ist Platz für die Jugend, im Obergeschoss für Büros und die Wohnung des Imams. fg



Zeichen der fünften Jahreszeit: Ersinger Hästräger richteten vor dem Dorfgemeinschaftshaus ihren Narrenbaum auf. Foto: Franz Glogger

Narren an der Macht

Baum in Ersingen aufgestellt und gleich versteigert

Ersingen. Worin unterscheidet sich die närrische Zeit von der Narretei des Alltags? Nach einem Zitat von Joachim Ringelnatz, das die Ersinger Ortschaftsrätin Irene Paal als Vertreterin des Ortschaftsrats beim Aufrichten des Narrenbaums am Samstag zum Besten gab, nur wenig. Folglich sah sie keinen Sinn darin, Widerstand zu leisten und Übergab flugs den Rathauschlüssel und somit die Herrschaft in dem Erbacher Teilort an die aufmarschierten Hästräger, „Wassergeister“ und „Rauhriedweibla“ riefen ihrerseits das Narrenrecht aus und feierten anschließend mit den Ersingern und etlichen befreundeten Narrenzün-

ten Dorffasnet. „Spuler-Weibla“ und „Hetza-Hexa“ waren aus Ringelng gekommen, die „Eckos“ aus Egglingen und die neue Zunft „Zollbruck-Hexa“ aus Göggingen/Donauaustetten. Kaum war der Narrenbaum in die Senkrechte gebracht, wurde er versteigert. Für 100 Euro ging er an den Ersinger Klaus Berendt, der den Baum nach der Fasnet, von Masken und Tand befreit, nach Hause geliefert bekommt. Das Geld geht je zur Hälfte an den Verein „Ersinger helfen Ersingern“ (Ehe) und ans Kinderturnen der Sportfreunde, die den Baum seit dem Beginn der Dorffasnet vor sechs Jahren schmücken. fg

Mehr Züge sollen in Blaustein halten

Kayser fordert bei Neujahrsempfang Unterstützung der Politik – Entwicklung in der Tallage

Die städtebauliche Entwicklung in der Tallage ist für Blaustein ein wichtiges Zukunftsthema. Das hat Bürgermeister Thomas Kayser gestern beim Neujahrsempfang betont. Er will sich für mehr Zughalte einsetzen.

JOACHIM STRIEBEL

Blaustein. Der Blausteiner Gemeinderat hat sich bei einer Klausurtagung mit der innerörtlichen Entwicklung im Tal beschäftigt. Beim Neujahrsempfang gestern Vormittag im Foyer des Rathauses sagte Bürgermeister Thomas Kayser, dass innerhalb von zwei Jahren ein Konzept für das Lix-Gebiet erarbeitet werden soll. Bisher gebe es dort Einrichtungen für den Sport und die Kultur, aber auch freie Flächen, die nicht vernetzt seien. Spazierwege für Senioren und Einrichtungen für die Jugend seien denkbar, sagte Kayser. Er will die Bürgerschaft in den Prozess einbinden.

Bisher fehlt laut Bürgermeister eine Verbindung zwischen dem Lix-Gebiet und dem alten Ortskern von Klingenstein, die Bahnlinie trennt die Gebiete. Dort müsse etwas geschehen. In Bezug auf die Entwicklung von Klingenstein kündigte Kayser an, dass dem Gemeinderat am 5. Februar städtebauliche Entwürfe für den Neubau eines Kinderhauses auf dem Platz der alten Turnhalle vorgestellt werden. Voraussichtlich

im Frühjahr werde das Regierungspräsidium Ergebnisse der Untersuchungen zum künftigen Verlauf der B 28 vorlegen, die die Bahnlinie unterqueren soll. Danach werde es eine umfangreiche Bürgerinformation zum Stand der Dinge im Sanierungsgebiet „Stadelwiesen“ geben, sagte Kayser. Auch die „Kalte Herberge“ liegt dort. Es sei nicht gelungen, die Gaststätte zu verkaufen. Nun verfolge die Gemeinde „Plan B“, nämlich eine Verpachtung des für die Belebung des Klingenstein Ortskerns wichtigen Gasthauses, berichtete Kayser.

Zur größten Blausteiner Straßenaustattung des Jahres 2013 werde der

Bau des Kreisverkehrs vor dem Herrlinger Bahnhof werden. Dort werden eine neue Bushaltestelle mit zwei Spuren und Park-and-ride-Plätze angelegt. „Für einen S-Bahn-Halt im Halbstunden-Takt wäre dann alles vorbereitet“, sagte Kayser. Er will nicht auf die S-Bahn warten, sondern sich schon jetzt für mehr Zughalte einsetzen. „Es ist für mich eine unverständliche Situation, dass die Hälfte der Züge, die durch Blaustein fahren, nicht halten.“ In der 15 500-Einwohner-Gemeinde bestehe mit Berufspendlern, Schülern und Studenten ein riesiges Fahrgastpotenzial. Die Bundestagsabgeordnete Hilde Mattheis

(SPD) und die Landtagsabgeordneten Jürgen Filius (Grüne) und Martin Rivoir (SPD) im Blick, forderte Kayser eine gemeinsame Anstrengung von Gemeinde, Politik und Regionalverband.

Der Bürgermeister geht davon aus, dass die Einwohnerzahl Blausteins steigen wird. Es gebe derzeit 300 Anfragen nach Bauplätzen für Einfamilienhäuser. Die Plätze im Neubaugebiet „Höhewiesen“ seien bereits verkauft. Dort entstünden mit Wohnhäusern, einer Werkstatt und einem Wohnheim der Lebenshilfe und Seniorenwohnungen „neue Lebensgemeinschaften“.

Die Gemeinde habe viel in die Bereiche Kinderbetreuung und Bildung investiert, nun gelte es, eine Schulkonzeption zu entwickeln. Der Gemeinderat wolle eine nachhaltige Zusammenarbeit von Realschule und Werkrealschule, die Einrichtung eines gymnasialen Zuges solle erörtert werden, sagte Kayser. Das Ganztagesangebot an Grundschulen solle ausgebaut werden.

Das sich die Gemeinde nicht nur um sich selber dreht, machten Kayser Berichte vom erfolgreichen Benefizabend für Ghana, Kenia, Bolivien und Malawi und von der Partnerschaft zwischen Bermaringen und dem französischen Moustoir Remungol deutlich. Und bei den Arnegger Sternsingern, die zusammen mit dem Musikverein Blaustein den Neujahrsempfang eröffnet hatten, klingelte gestern die Kasse für Projekte in Tansania.



Bürgermeister Thomas Kayser begrüßte beim Neujahrsempfang die Sternsinger aus Arnegg. Sie sangen und sammelten für Tansania. Foto: Lars Schwerdtfeger